

wieder freigelassen worden. Ein ausdrücklicher Befehl von Cyprien her bewirkte seine Wiederfestnahme. In dem verhafteten General vermutet man den Führer der obersteilischen Organe.

Frankreich.

Keine deutschen Arbeiter für den Wiederaufbau. Nach einer Havasmeldung aus Tourcoing haben 6000 Mitglieder der Vereinigungen der Frontkämpfer den Text einer Adresse angenommen, in der Briand aufgefordert wird, deutsche Arbeiter in den verwüsteten Gebieten abzulehnen.

Amerika.

Abkräftigungs- und Rüstungsvorschlag. Wie aus Washington gemeldet wird, hat Rogers, ein Mitglied des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten, im Repräsentantenhaus eine Entschließung eingebracht, in der Präsident Harding aufgefordert wird, Großbritannien, Frankreich und Italien zu einer Abkräftigungs-Konferenz nach Washington einzuladen. Als man über die Abkräftigung übereingekommen sei, werde es die Politik des Kongresses sein, daß die Vereinigten Staaten eine Flotte haben, die der keiner anderen Macht unterlegen ist.

August Scherl gestorben.

Berlin, 18. April.

Im Alter von 71 Jahren starb heute hier der bekannte Zeitungs- und Zeitschriftenverleger August Scherl. Er war in Düsseldorf als Sohn eines Verlagsbuchhändlers geboren, gründete 1883 den Berliner Lokalanzeiger und rief in den darauffolgenden Jahren eine Anzahl anderer in das Zeitungsgebiet fallender Unternehmungen ins Leben. Genannt seien nur die verbreitete, illustrierte Zeitschrift „Die Woche“, der „Tag“ und die „Berliner Abendzeitung“. 1903 erwarb Scherl, dessen Unternehmungslust keine Grenzen kannte, den Verlag der „Gartenlaube“, ein paar Jahre später die Münchener „Allgemeine Zeitung“. Dann gründete er die „Deutsche Adreßbuchgesellschaft“, die den Verlag der Adreßbücher für Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Halle a. S., Leipzig, Magdeburg und Steinfur übernahm. Von seinen weiteren Unternehmungen verdienen genannt zu werden der „Praktische Wegweiser“, „Sport im Bild“ und endlich die Bibliothek August Scherl, eine Velibibliothek, die allerdings nicht das hielt, was sie versprochen hatte und deshalb kaum weit ins Publikum gedrungen sein dürfte. Bemerkenswert waren Scherls Vorschläge eines Prämien-Sparsystems mittels Sparmarken, sein Plan der Errichtung von Volkstheater und seine Ideen zur Verbesserung des Personenverkehrs durch die Eisenbahnen. Vor mehreren Jahren schied Scherl aus seiner vielfältigen Tätigkeit aus, um sich zur Ruhe zu geben.

Der Siegesdenkmalprozess.

Roesbees und Genossen vor Gericht.

Berlin, 18. April.

Vor einem Sondergericht begann heute der Prozess gegen die als Kommunisten, die beschuldigt werden, den Versuch gemacht zu haben, die Siegesdenkmäler im Berliner Tiergarten in die Luft zu sprengen. Der Hauptangeklagte ist ein gewisser Roesbees; gegen den jetzt verhafteten Kommunistenführer Max Hoff, der das Attentat angeführt haben soll, ist bisher noch nicht Anklage erhoben worden. Zehn Angeklagte wird Hochverrat und Verbrechen gegen das Sprengstoffgesetz zur Last gelegt, der erste, der Kunstmaler Wolf, in dessen Wohnung die andern Angeklagten feinerzeit verhaftet wurden, ist der Beihilfe zu dem unter Anklage stehenden Verbrechen beschuldigt. Bald nach Eröffnung der Sitzung stellte einer der Verteidiger der Angeklagten den Antrag auf Vertagung, da der Nachweis erbracht werden soll, daß es sich bei dem ganzen Attentat nur um die Arbeit eines Volksempfinders gehandelt habe. Es habe die Absicht eines Verbrechens überhaupt nicht bestanden, denn die Zündschnur des Dynamitpatens sei schon bereit präpariert gewesen, daß eine Explosion gar nicht er-

folgen konnte. Der Polizeipräsident ist unter dem Namen „Ferra“ wiederholt in Erscheinung getreten und heise in Wirklichkeit Franz Kramer. Er sei auch bereits in Halle a. d. Saale verhaftet gewesen, überraschenderweise aber schon nach kurzer Haft wieder entlassen worden.

Neueste Meldungen.

„Auslieferungsliste der Rheinlandkommission“.

Abiehnung durch die deutsche Regierung. Die Interalliierte Rheinlandkommission hat in einem Schreiben an den Reichskommissar für die besetzten Gebiete die Rücklieferung von drei Personen verlangt, von denen sie behauptet, daß sie sich Verletzungen im besetzten Gebiet hätten zuzuschreiben lassen, und die sich ins unbesetzte Deutschland geflüchtet haben. Die Rheinlandkommission hat in ihrem Schreiben angekündigt, daß sie, wenn nicht sofort ihrem Verlangen auf Rücklieferung der Personen stattgegeben würde, ihren Regierungen berichten und ihnen den Vorschlag machen würde, entweder den Reichskommissar für die besetzten Gebiete das Agrement zu entziehen oder seine Dienststelle aufzuheben. Dem Verlangen kann, wie mitgeteilt wird, aus rechtlichen wie aus tatsächlichen Gründen nicht stattgegeben werden; vor allem sind die Verletzungen, denen die Personen beschuldigt werden, nicht hinreichend begründet. In der Angelegenheit sind zwischen der Interalliierten Rheinlandkommission und der deutschen Regierung ein Schriftwechsel statt, von dem zu hoffen ist, daß er die Rheinlandkommission von ihrem unbegründeten Vorhaben abbringen wird.

Zur Regierungsbildung in Preußen.

Berlin. Die Bildung des neuen preussischen Kabinetts durch Ministerpräsident Stegerwald dürfte nunmehr im großen und ganzen abgeschlossen sein. Da die Sozialdemokratie auf ihrer Weigerung bestand, Mitglieder in ein Geschäftsministerium zu entsenden, und da die Bildung eines parlamentarischen Ministeriums gleichfalls durch die Forderungen der Sozialdemokratie unmöglich gemacht worden ist, wird diese Partei im neuen Kabinett, soweit die Montagmittag feststehend, nicht vertreten sein. Das Kabinett wird im wesentlichen aus Fachleuten zusammengesetzt werden. Es wird sich bereits in diesen Tagen dem Landtag vorstellen, und es ist zu erwarten, daß es hier eine Mehrheit finden wird, an der die Sozialdemokratie nicht beteiligt sein wird.

Letzte Drahtberichte

des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Noch im April eine neue Konferenz der Alliierten.

London, 19. April. (tu.) Lloyd George erklärte gestern im Unterhaus, daß die Alliierten noch im April eine neue Konferenz abhalten würden.

Nur eine bedingte amerikanische Vermittlung?

New York, 19. April. (tu.) Die „New Yorker Times“ will aus guter Quelle erfahren haben, daß Amerika nur dann eine Vermittlung zwischen Deutschland und den Alliierten übernehmen wird, wenn dies von den Alliierten gewünscht wird.

Kampf in der Schweizer Metallindustrie.

Zürich, 19. April. (tu.) Das Kartell der Metallindustrie hat beschlossen, die Teuerungszuschläge der Arbeiter um 50 Prozent herabzusetzen. Das sozialdemokratische „Volkrecht“ kündet den Kampf der Arbeiterklasse gegen diese Lohnherabsetzung an.

Erlaßer Karls ständiger Wohnsitz.

Genf, 19. April. (tu.) Das „Journal de Geneve“ meldet aus Lugano: Der Erlaßer hat das Schloß Robanos bei Lugano angekauft. Er beabsichtigt, dort seinen ständigen Wohnsitz zu nehmen. Die Erlaßerin Rita ist nach Triangiar zurückgekehrt.

Die Forderungen der italienischen Kriegsbeschädigten.

Railand, 19. April. (tu.) Die Kriegsbeschädigten in Mailand besetzten am Montag mittag mit Hilfe von Agiten in Mailand

das Gebäude der Postdirektion und sämtliche Post-, Telegraphen- und Telefonämter. Die weiblichen Angestellten wurden sofort heimgeführt. Der ganze Post-, Telegraphen- und Telefonverkehr wurde eingestellt. Die Kriegsverstümmelten erklärten, der Verkehr werde erst wieder aufgenommen, wenn das Ministerium ihre Forderungen erfüllt habe. Abends gegen 9 Uhr konnte der Verkehr jedoch wieder aufgenommen werden. Aus Rom wird gemeldet, daß dort die Agitation der Kriegsbeschädigten aufgehört habe. Die Regierung hat versprochen, wenn möglich alle Kriegsbeschädigten in den Staatsdienst aufzunehmen.

Aus Stadt und Land.

Wilsdruff, am 19. April.

Die Regierungsvorlage über das neue Gemeindevahlrecht. Dem Landtag ist am Montag die Vorlage der sächsischen Regierung über das neue Gemeindevahlrecht zugegangen, die sich in ihren Grundzügen an das Wahlrecht für den Reichstag und den Landtag anlehnt. Das Wahlalter ist für Männer und Frauen auf 20 Jahre festgesetzt. Die Wahl soll mit gebundenen Listen auf drei Kalenderjahre erfolgen. Die erste Wahl soll am zweiten Sonntag im November 1921 stattfinden. Eine Listenbindung ist ausgeschlossen. Bällige Neuwahlen sollen alle drei Jahre stattfinden. Wenn jedoch große politische Ereignisse es notwendig machen, kann von der Regierung eine allgemeine Neuwahl auf einen früheren Termin festgesetzt werden. Die dreijährige Wahlperiode bedingt auch eine Beschränkung der Amtsdauer der Gemeindevorstände, unbesoldeten Ratsmitglieder usw. auf drei Jahre. Die Wahlen zu den Bezirksverwaltungen, den Bezirken und Kreisverwaltungen, bauen sich auf die Wahlen

Militärverein. Nachdem der Militärverein gelegentlich seiner Monatsversammlung am 9. April durch Herrn Kam. Sekretär Schönberg-Dresden den zahlreichen erschienenen Frauen und Kameraden einen äußerst interessanten Vortrag über „Das schwerste Flächfeuer im Weltkrieg und die Beschädigung von Paris“ gehalten hatte, kam man am Sonnabend wieder im „Adler“ zusammen, um den Vortrag des Bremer Dompredigers O. Hartwich „Die große Lüge“ zu hören. Es wird in diesem Vortrag durch Ausprüche der Staatsmänner unserer Feinde nachgewiesen, daß nicht wir, sondern sie die Kriegstreiber und Kriegsheer waren. Es wäre Pflicht eines jeden Deutschen, sich über die Ausprüche jener Männer zu unterrichten, um endlich zur Klärung beizutragen, bei wem wir die Schuld zum Kriege suchen müssen. Durch den Volksbund „Kette die Ehre!“ steht eine Broschüre jedem zur Verfügung. Bestellungen nimmt der Verein entgegen. Für den Dioniertag am 5. Mai hat Kamerad Fischer Oskar Richter die Unterlagen in den Händen, für den Jäger- und Schützenfest vom 14.—16. Mai Kamerad Kaufmann Erich Helgauer in Firma Kaufmann Berger. Für den Fußballerfesttag in Dresden am 18.—20. Juni wolle man sich an Kamerad Fischer Richard Geißler wenden. Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene erhalten in Zweifelsfragen Aufschluß bei unserem Obmann Herrn Kamerad Vorschuhvereinskassierer Wilhelm. Mitgeteilt wurde, daß der Bund für 50- und 100-jährige Vereinsmitgliedschaft ein Ehrenkreuz herausgibt. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsteher des Ablebens der vormaligen Kaiserin Auguste Victoria, sie als ferndeutsche Frau, Gattin und Mutter, fromme Christin und Dulderin feiern.

Du laßt! ruft eine Anzeige im vorliegenden Blatte den Lesern zu. Wer den Abend des „Fröhlichen Spötter“ Müller-Heim besucht, der am 23. April im „Hotel zum Löwen“ stattfindet, wird aus dem Lachen nicht herauskommen, und einmal tüchtig zu lachen, tut in unserer griechgrämigen Zeit besonders wohl. Karten im Vorverkauf bei Fa. Martin Reichel und im „Löwen“. (S. Anl.)

In den Linden-schlösschen-Lichtspielen kommt morgen der alle bisherigen Teile an Spannung und Spannung übertreffende 7. Teil des großen Sensationsfilms „Die Herrin der Welt“ zur Vorführung.

Eine zweite Anzeige lautete:

Wer verhofft

Herrn aus sehr reicher, angelehener Familie einen Titel? Konful bevorzugen. Belohnung bis zu 100 000 M zugesichert. Angebote unter usw.

Dann verhoffte Dorival noch eine dritte Anzeige, in der ein junger Mann eine passende Gelegenheit suchte, ein ihm durch Erbschaft zugefallenes Kapital in Höhe von 250 000 M gewinnbringend anzulegen.

Noch an demselben Tag trug Dorival diese drei Leimruten in drei verschiedene Anzeigebureaus. Am folgenden Tage erschienen sie in schöner fetter Schrift, und vierundzwanzig Stunden später hatte Dorival viele Hunderte von Angeboten.

Seine erste Anzeige, in der er 5000 M zu leihen suchte, schien am wenigsten Anhang gefunden zu haben. Es meldeten sich nur siebenzehn Selbstgeber, die außerdem sämtlich sehr mißtrauisch waren. Dreißig Vermittler boten ihm in der Angelegenheit ihre Dienste an. Die zweite Anzeige hatte schon einen besseren Erfolg. Dem jungen, ehrgeizigen Mann, der für einen Titel hunderttausend Mark ausgeben wollte, boten einhundertneunundachtzig Ehrenmänner mit besten Beziehungen ihre hilfreichen Hände an. Der eine wollte ihm einen Grafentitel, der andere den Titel eines Kammerherrn verschaffen, viele boten ihm den Titel eines Kommerzienrats an, und auch sein besonderer Wunsch, Konful zu werden, konnte ihm von vielen Seiten garantiert werden. Einen gewaltigen Treffer aber hatte er mit der dritten Anzeige gemacht. Annähernd vierhundert gute Menschen, von denen ihm jeder einzelne versicherte, daß seine Angaben streng wahrheitsgetreu seien, wollten ihn in kürzester Zeit zum vielfachen Millionär machen, wenn er ihnen sein Erbe vertrauensvoll in die Hände legen wolle.

Herr Erich Labwein aber hatte sich auf alle drei Anzeigen gemeldet! Seine Angebote hatten alle drei den gleichen Wortlaut:

„Geehrter Herr! Ihre Anzeige in der heutigen Zeitung hat mein Interesse gefunden. Ich kann Ihnen sofort mit Gewünschtem dienen und bitte um Ihren umgehenden Besuch.“

Hochachtungsvoll

Erich Labwein.

Der erste Schritt war gegliedert.

Dorival gab bald den Auftrag, alle Briefe zu vernichten, mit Ausnahme der drei Karten des Herrn Labwein, aber auch von diesen opferte er noch zwei Stück und behielt nur die Karte zurück, die die Chiffre der Anzeige trug, in der der Konfulatitell gesucht wurde. Dorival wollte sich als der tüchtigste Jüngling mit den hunderttausend Mark bei dem Winkbankler einführen.

(Fortsetzung folgt.)

Der Doppelgänger des Herrn Emil Schnepfe.

Roman von Carl Schäfer.

Ein feiner Regen säubte durch die Straßen. Dorival sah sich nach einem Auto um, um so schnell als möglich aus dieser Gegend fortzukommen. Aber kein Wagen war zu sehen. Nur von ferne hörte er, aus der Richtung nach dem Alexanderplatz, die Stodensignale der elektrischen Bahnen, das Pfeifen der Stadtbahnzüge und die Hupenrufe schnell dahinjagender Automobile.

Eben wollte er im Geschwindschritt dem Alexanderplatz zu-eilen, als ihn jemand am Rückarmel zapfte. Er wandte sich rasch um. Vor ihm stand der kleine Budlige.

„Hab ich Ihnen nicht vor Maxen gewarnt?“ fragte er. „Wenn der alte Gustav nicht dazwischen wäre, et wäre Ihnen schlecht gegangen.“

„War das der Mann mit dem grauen Bart?“

„Jawoll!“

„Der Mann sah so anständig aus. Was treibt er denn?“

forchte Dorival.

Die Hand des Budligen fuhr leicht und glatt in die Manteltasche Dorivals und hielt ihm, als sie wieder zum Vorschein kam, seinen Schlüsselbund entgegen. Es war nur ein erläuternder Handgriff.

„Det is kein Beschäft“, sagte er. Der alte, würdige Mann war also ein Taschendieb.

„Seigen Sie den Max an“, drängte der Budlige. „Ich bin Zeuge.“

„Ich will's mit mal bis morgen überlegen“, antwortete Dorival. „Gute Nacht.“

Er wollte weitergehen, aber der Budlige hielt ihn noch einmal zurück.

„Darf ich bitten, dann beugen Sie sich mal ein bißchen zu mir herunter“, bat er, „ich habe Ihnen etwas Geheimes zu sagen.“ Er drehte den Kopf nach links und rechts, als ob er fürchte, belauscht zu werden. Weit und breit war niemand zu sehen. Aber Dorival tat dem kleinen, komischen Kauz den Gefallen. Der Budlige brachte seinen Mund dicht an Dorivals Ohren.

„Wenn Sie mal Papier brauchen, mit Stempeln und allem, kein Mensch in Berlin macht Ihnen die so sein, wie ich“, flüsterte er ihm zu. „Wenn Sie mir nötig haben, fragen Sie nach mir bei der Rosinenolga. Sie wissen doch, in der Kaffeeklappe am Webbing.“

„Schön, schön, ich werde an Sie denken“, sagte Dorival sich aufrichtend, „aber genug für heute. Leben Sie wohl!“

„Sie auch, junger Herr. Und vergessen Sie mir nicht!“
Zehn Minuten später saß Dorival in einer Autodrosche und fuhr in schnellem Tempo seiner Wohnung zu. Er betrachtete seine Absicht, einen Eindrehen in Sold zu nehmen, als gescheitert.

Am Schloßplatz wollte er nach seiner Uhr sehen. Seine schöne, goldne Uhr war fort. Das auch noch! Die hatte ihm sicher der Taschendieb mit dem würdigen, grauen Volkbart gestohlen, oder — der Budlige. Dem hatte er ja zu dem Diebstahl der Uhr eine wunderschöne Gelegenheit geboten, als er sich tief zu ihm niedergebengt hatte.

„Vergessen Sie mir nicht!“ hatte das Männchen ihm noch nachgerufen. Der Verlust der Uhr würde dafür sorgen, daß dieser Wunsch des Mannes in Erfüllung ging.

Dorival ging betrübt zu Bett.

8.

Am anderen Morgen, gleich nach dem Frühstück, setzte sich Dorival in den bequemen Lehnstuhl im Wohnzimmer, zündete sich eine Zigarette an und entwarf Pläne.

„Was war Herr Labwein?“

Ein Winkbankler.

Welche Geschäfte machte ein Winkbankler?

Er gibt Darlehen gegen hohe Zinsen. Er vermittelt Sachen,

mit denen sich Bankiers von gutem Ruf nicht befassen.

Wie tritt man mit ihm in Verbindung?

Durch die Zeitung, natürlich.

Dorival beschloß, es mit mehreren Anzeigen in einer vielgelesenen Tageszeitung zu versuchen. Vielleicht bot Herr Erich Labwein seine Vermittlerdienste an. Dann konnte er ihm einen Besuch machen und ihn kennen lernen. Er entwarf eine Anzeige, in der Kaufmann von bestem Ruf zur Vergrößerung seines Geschäftes 5000 M suchte, doppelte Sicherheit bot, sechs Prozent Zinsen versprach und außerdem sich anheißig machte, dem Geldgeber nicht nur das Kapital, sondern auch noch einen Gewinn von 2000 M zurückzugeben.

Für den Fall, daß Herr Labwein auf diesen Abber nicht anbiß, fertigte Dorival eine zweite Anzeige an. Diese Anzeige beruhte auf der Voraussetzung, daß Herr Labwein längere Zeit in Costalinda gelebt hatte und im Begriff war, den Konful dieser Republik, Herrn Rosenbergs, zu stürzen. Nach der Kalkulation Labweins mußte in nächster Zeit dieses Konfulat neu zu besetzen sein. Labwein, der von seinem Aufenthalt in Costalinda her sicher die Leute kannte, die jetzt an der Regierung waren, traute sich voraussichtlich genug Einfluß auf diese Herrschaften zu, um eine Neubesetzung des Konfulats in seine Wege lenken zu können.